



„Wirtschaftsstandort Rems-Murr-Kreis – Wie weit reicht die Gewerbefläche-Reserve?“ war das Thema einer Diskussionsrunde beim ersten Investorenforum in der Kreis-sparkasse Waiblingen. ZVW-Redaktionsleiter Frank Nipkau (Mitte) sprach mit dem Althüttener Bürgermeister Reinhold Sczuka, dem Fellbacher Oberbürgermeister Christoph Palm, dem IHK-Bezirkspräsidenten Claus Paal, dem Immobilienmanager Hubert Reck und Direktor Thomas Kiwitt vom Verband Region Stuttgart.
Bild: Pavlovič

Wirtschaftsförderung ist Chefsache

Der Wirtschaftsstandort Rems-Murr-Kreis im Spiegel von Bürgermeistern, Unternehmern und Investoren

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED MARTIN WINTERLING

Waiblingen. Typisch schwäbisch. Immer muss ein Haar in der Suppe gesucht werden, meinte der Fellbacher Oberbürgermeister Christoph Palm in der Diskussionsrunde beim Investorenforum Rems-Murr. Zum Beispiel beim neuen Regionalplan. Der Immobilienmanager Hubert Reck, ein Reing'schmecker, zeigte, wie es anders geht: mit Lob. Region und Rems-Murr-Kreis seien attraktiv und gelten in der Welt der Investoren als „eine Insel der Stabilität“.

Beim ersten Investorenforum Rems-Murr-Kreis in der Kreissparkasse Waiblingen hat Prof. Dr. Alfred Ruther-Mehlis am Mittwochabend die Gewerbeflächenstudie Rems-Murr-Kreis vorgestellt (*wir haben gestern berichtet*). Dem schwäbischen Hang zum Bruddeln zum Trotz zeigten sich aber die Firmenvertreter in den zwölf Fokusrunden, die Ruther-Mehlis mit 80 Unternehmen und Kommunalpolitikern veranstaltet hat, mit dem Standort Rems-Murr-Kreis insgesamt zufrieden. Allenfalls die Verkehrspässe stellen den Standort infrage: „Jede Minute bis zur Autobahn zählt.“ Bei den Fachkräften aus dem Norden und Osten sind's hingegen eher die hohen Lebenshaltungskosten, die ihnen einen Arbeitsplatz hier im Süden vermiesen.

Trotz der Wirtschaftskrise denken die Unternehmen bereits an morgen, sagte IHK-Bezirkskammerpräsident Claus Paal in der Diskussionsrunde. Selbst in der Krise gebe es Bedarf nach Gewerbeflächen, appellierte der Remshaldener Verpackungsunternehmer an die Rathäuser, den Kontakt zu ihren Firmen zu pflegen. „Der Bürgermeister muss oberster Wirtschaftsförderer sein.“

Als solcher fühlt sich Reinhold Sczuka aus Althütte durchaus. Was ihn am Regionalplan stört, ist, dass die Entwicklungsmöglichkeiten der Schwäbischen-Wald-Gemeinde eingeschränkt werden. Die Frage von Moderator Frank Nipkau, dem Redaktionsleiter des Zeitungsverlages Waiblingen, ob er auch wie sein Kaisersbacher Bürgermeisterkollege Dodo Kern aus dem Verband Region Stuttgart austreten würde, beantwortete Sczuka mit der Gegenfrage: „Wo ist das Formular?“ Reutlingen und Tübingen profitieren weit mehr von den regionalen Großprojekten Neue Messe, Flughafen oder Stuttgart 21, zahlten aber im Gegensatz zu Althütte, Kaisersbach oder Alfdorf dem Verband keinen Cent.

Thomas Kiwitt: „Es geht um die Gesamtqualitäten des Standortes“

Kleine Gemeinden seien gar nicht so benachteiligt, wie ihre Klagen nahelegen, entgegnete Thomas Kiwitt, Technischer Direktor des Verbandes Region Stuttgart. Ihnen werde durchaus Raum für Eigenentwicklung gegeben. Er bestreite aber nicht, dass es Grenzen gibt, zum Beispiel in Sachen Naturschutz. „Es geht um die Gesamtqualitäten des Standortes“, so Kiwitt, zu denen er

die „grüne Infrastruktur“ zählt. – Im Gegensatz zu seinem Althüttener Kollegen empfindet der Fellbacher OB Palm die Region keineswegs als ein Entwicklungshemmnis. „Wir sollten nicht so wahn sinnig selbstkritisch sein“, sagte Palm, selbst wenn „es uns so sympathisch macht“. Im Klein-Klein könne es durchaus Interessenkonflikte geben, aber insgesamt ist er mit der Region zufrieden.

Das ist auch Hubert Reck von der Partner Investment International, Bräutigam & Krämer, in Stuttgart. Erst kürzlich habe er zwei Investoren aus den USA und Großbritannien am Tisch gehabt. Was er vermisse, sind aber zum einen Flächen für die in den Rathäusern unbeliebte Logistik, zum anderen aber auch große Areale von 10 000 Quadratmetern an aufwärts. Dabei denkt er an

Miet-Komplexe, in denen sich mehrere Firmen ergänzen. Sein positiver Ausblick über die absehbare Talsohle der Wirtschaftskrise hinweg: „Investoren und Nutzer sind da!“ Klage Nummer eins der Unternehmer in der Studie waren aber die Verkehrspässe. OB Palm wollte auf die Frage von Moderator Nipkau, was er gegen die Engpässe unternehme, in Sachen Nordostring keinesfalls als Unterlasser dastehen. „Ich tue alles, was dem Rems-Murr-Kreis und den Investoren dient“, plädierte Palm für eine „lokale Lösung“ am Neckar. Was er aber keinesfalls wolle, sei eine vierspurige Autobahn durch das Remstal, über die die Lastwagen aus Rotterdam in Richtung Süden breiteten. „Wirtschaftskraft und Lebensqualität – das macht den Rems-Murr-Kreis aus.“



Der Remshaldener Bürgermeister Norbert Zeidler (links) im Verkaufsgespräch. Auch der IHK-Bezirkskammerpräsident Claus Paal (Zweiter von rechts) weiß den Standort Remshalden zu schätzen.

Ansiedlung im Schnelldurchlauf

15 Bürgermeister und Wirtschaftsförderer stellten ihre Gewerbeflächen vor

(wtg). Zwei Minuten hatten die 15 Bürgermeister und Wirtschaftsförderer Zeit, ihre Angebote vorzustellen. Zwei Minuten waren kurz – manchen zu kurz. Oft aber reichten zwei kurzweilige Minuten völlig, um einen Investor auf den Geschmack für eine idyllische Gewerbebrache oder den Platz auf der grünen Wiese zu bringen.

Großerlach zum Beispiel. Großerlach ist ein Eldorado der unbürokratischen Firmensiedlung – wenn's sein muss sogar im Land-

schaftsschutzgebiet, beschrieb Bürgermeister Christoph Jäger, wie ihn ein aufstrebendes Unternehmen mit seinen Expansionsgelüsten auf Trab gehalten und er es am guten Schluss am Ort behalten hat.

Eines der letzten Filetstücke im Remstal, nannte der Remshaldener Bürgermeister Norbert Zeidler seine Breitwiesen direkt an der Bundesstraße 29. So ein Filet-Quadratmeter in dem 46 Hektar großen Gewerbegebiet in Grunbach kostet voraussichtlich 150 Euro. Baubeginn 2010.

Was ist die Steigerung eines „Filetstückes“? Ein „Exklusivgebiet“, sagt der Weinstädter Wirtschaftsförderer Karl Heinz Nüble über die „Metzgeracker“ in Weinstadt-Endersbach. Es liegt unmittel-

bar am Teiler B 14/ B 29 und hat S-Bahn-Anschluss zur Messe und Flughafen. Was begehrt das Herz mehr? Vielleicht noch ein paar weiche Weinstädter Standortfaktoren, bei denen der Wein nicht fehlen darf.

Schon unsere Vorfahren vor 10 000 Jahren wussten dieses Gewerbegebiet zu schätzen, ließen sich dort nieder, betrieben Ackerbau und züchteten Vieh: Bei der Erschließung der „Schmiede II“ in Winnenden-Hertmannsweiler stießen die Bagger auf Reste einer jungsteinzeitlichen Siedlung. Die sollte Unternehmen aber nicht abhalten, sich heute in Hertmannsweiler niederzulassen, meinte Wirtschaftsförderin Franka Zaneck. Baubeginn auf dem sechs Hektar großen Areal könnte 2010 sein.

Kernsätze der Studie

- Die Bestandspflege ist das A & O der Wirtschaftsförderung, sagte Landrat Johannes Fuchs bei der Eröffnung des Investorenforums. **Die Wünsche und der Bedarf der örtlichen Unternehmen** standen deshalb im Mittelpunkt der Gewerbeflächenstudie, die der Kreis, die IHK, die Kreissparkasse und die Wirtschaftsförderung der Region Stuttgart beim Institut für Stadt- und Regionalentwicklung an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt in Nürtingen in Auftrag gegeben haben.
- Institutsleiter Alfred Ruther-Mehlis stellte die Ergebnisse der Studie vor. Auf der **Negativliste** stehen die Verkehrspässe, der Mangel an großen Flächen und die Bodenpreise sowie zu wenig professionell gemanagte Gewerbebrachen zur Miete. Was aus seiner Sicht fehlt, sind Angebote für Logistikunternehmen, die heute mehr seien als Transport und Lager.
- **Positiv** stellte Ruther-Mehlis bei zwölf Fokusrunden mit Unternehmern fest, dass es keine generell schlechten Meinungen über den Standort gab. Verbesserungsfähig sei jedoch das **Image**: Kreis und Region würden von außen längst nicht als so attraktiv wahrgenommen, wie dies die ansässigen Unternehmen tun.
- **Geschätzt** werden die „**weichen Standortfaktoren**“, also Kultur, Bildung und Erholung. Sie seien längst nicht mehr bloß weiche Faktoren, sondern werden bei Firmen und Fachkräften als gegeben vorausgesetzt.



Gewerbegebiet Mahdacker in Leutenbach: „Eine absolute Premiulage“, sagt Bürgermeister Jürgen Kiesel über die Gewerbeflächen in Nellmersbach unweit der neuen B 14 und fünf Minuten zu Fuß vom S-Bahnhof entfernt. Von den fünf Hektar seien bereits zwei verkauft. Preis: 115 Euro je Quadratmeter.



Röhm-Areal in Schorndorf: Die alte Lederfabrik, eine von zwölf Gewerbebrachen in der Stadt Schorndorf, hat sich zu einem Hort von Kreativen entwickelt: Künstler, Grafiker, Architekten, Designer und Handwerker haben sich auf 15 000 Quadratmetern angesiedelt, sagt Wirtschaftsförderin Gabriele Koch.



Hornsusch-Areal in Urbach: Die ehemalige Textilfabrik ist schon seit vielen Jahren ein Gewerbepark, aber nicht so recht lief 2007 hat die SIMA Grundbesitz das Areal mit 20 000 Quadratmetern Nutzfläche übernommen. Auf einem Teil entstehen Wohnungen, ein weiterer Teil kann angemietet oder selbst bebaut werden.